

Ein dschihadistischer Angriff in Tunesien- Attentat auf den Bardo- Palast

Goethe-Universität, Frankfurt
Sonia Zayed

Der Anschlag auf das Nationalmuseum in Tunesien ist ein Angriff von djihadistischen Netzwerken, die sich seit dem Sturz des Ben Ali 2011 in Tunesien, der „Wiege der Revolution“ etablierten. Tunesien wurde am 18. März 2015 von einem mörderischen Attentat erschüttert. Es starben 22 Menschen, die größtenteils Touristen gewesen waren.

Bardo- Attentat

Im Bardo- Palast, der ehemalige Residenz des letzten osmanischen Staatshalters Tunesiens, befindet sich das archäologischen Nationalmuseum. Nur 100 m entfernt befindet sich im Nebengebäude der Parlamentssitz. Die Terroristen Yassin Laabidi und Jabeur Khachnoui¹ stürmten bewaffnet am 18. März.2015 um 12:06 Uhr mit einem Sprengstoffgürtel von Semtex mit 250 g Sprengstoff, sowie Sturmgewehre der Art Kalaschnikows und jeweils zwei Handgranaten zuerst einen Touristenbus vor dem historischen Museum an, wo sie bereits vor dem Betreten des Museums acht Touristen töten. Anschließend drängten sie in das Museumsgebäude ein, um Geiseln zu nehmen. Die Sicherheitskräfte erschossen die bewaffneten Gewalttäter. Beim Versuch die Geiseln zu retten, werden im Schusswechsel weitere 12 Geiseln von den Terroristen getötet. Der Antiterrorereinsatz fordert 23 Menschenleben und 47 Verletzte. Ein tunesischer Polizist stirbt beim Einsatz. Dennoch muss man sagen, dass die Antiterrorereinheit von Bouchoucha größeren Schaden verhindert hat. Die Detonation des Sprengstoffes hätte fatale Folgen gehabt. Das bestätigt die Pressekonferenz vom Innenminister, der die Hintergründe der Tat beleuchtete.

Gewaltbereite islamistische Gruppen

Der tunesische Innenminister Mohamed Najem Gharsalli teilte in der Pressekonferenz vom 26. März 2015, dass die Terroristen aus einem Ableger der islamistischen Terrororganisation „Al Qaida im islamischen Maghreb“ (AQIM) und deren operierende Brigade „Okbaa Ibn Nafaa“ hinter dem Attentat stecken. Sowie eine direkte Komplizenschaft mit der in Tunesien verbotenen terroristischen Organisation „Ansar al- Charia“ wurde nachgewiesen. Die Terrorzelle besteht aus 21 Personen mit unterschiedlichen Staatsan-

gehörigkeiten primär aus dem Maghrebstaaten. Der Kopf der Zelle ist der Algerier Khalid Ben Hamadi Chaïbi alias Lokman Abou Sakhr. Dieser wurde laut tunesischen Medienberichten zur Folge am 28. März 2015 von einem tunesischen Sicherheitskommando mit zwei algerischen Terroristen mit den Namen Mimoum al Jazairi und Nacer Al-Atri in der Nähe der tunesischen Stadt Gafsa getötet². Die in Tunesien operierende Terroristengruppe hatte außer den Algeriern, zwei Marokkaner und eine tunesische Frau inbegriffen. Der Rest bestand aus Tunesiern. Der tunesische Drahtzieher folgender Terrorzelle heißt Mohammed Amine Guebli, welches für die Planung und Durchführung des Bardo- Attentats lokal verantwortlich war. Guebli bestätigte im Verhör, dass einer der Bardo- Attentäter ein Sprengstoffgürtel trug. 23 Verdächtige wurden in diesem Zusammenhang vom Innenministerium inhaftiert. Sie bestätigten, dass die Attentäter sowie einige andere Gruppenmitglieder in einem Dshihadistenlager in Libyen ausgebildet worden sind.

Medienwirksame Arbeit der Terroristen

In den sozialen Medien bekannte sich die radikal islamistische Szene u.a. die Brigade Okbaa Ibn Nafaa sowie das transnationale Terrornetzwerk Ansar as- Charia zum Bardo- Attentat. Des Weiteren erschienen weitere Bekennervideos am 19. März vom Medienzentrum des „Islamischen Staates“, um vom Attentat zu „profitieren“. Gleich mehrere Gruppen wollen das Bardo- Attentat für sich reklamieren. Die Konkurrenz zwischen den verschiedenen dschihadistischen Gruppen sei groß, sie rangeln sich gewissermaßen darum, das massenmörderische Attentat, das viel Medienaufmerksamkeit bekam, auf ihre Fahnen zu schreiben. Von Ifrikiya al Alam stammen Nachrichten zum Attentat, wonach dieser eigentlich das Parlament im Visier hätte, die Attentäter aber schließlich doch befanden, dass Touristen "auch ein gutes Ziel" seien. in einigen anderen Artikel wird darauf verwiesen, dass mehrere Gruppen Reklame mit dem Blutbad zu machen versuchen. Die Botschaft des islamischen Staates sei nach Informationen des Innenmi-

¹ Die Geburtsjahre der Täter sind laut tunesischem Innenministerium 1981 und 1994. Nur bei einem der Attentäter fand man den Sprengstoffgürtel.

² I.B. (2015): Confirmation de la mort du chef terroriste Lokman Abou Sakhr IN der Internetzeitschrift kapitalis.com: <http://www.kapitalis.com/societe/28475-confirmation-de-la-mort-du-chef-terroriste-lokmen-abou-sakhr.html>, abgerufen am 12.04.2015

nisteriums nicht haltbar³. Tunesien hat in ihrem demokratischen Staatsaufbau seit dem Sturz des Ben Ali – Regime mit radikal- islamistischen Gruppen zu kämpfen. Sie versuchen mit Gewalt ihre islamische Ideologie umzusetzen. Ferner versuchen sie den säkularen Staat als „unislamisch“ zu diffamieren. Die Zunahme der Übergriffe auf Sicherheitsbeamte und Militär am Berg Chambi ist besorgniserregend. Soldaten werden in das unüberschaubare Berggelände in den Hinterhalt gelockt und getötet. Das geschieht auf wöchentlicher Basis und das Militär ist mit ihrer Antiterrorarbeit an ihrer Grenze. Betroffen sind die Grenzregionen zu Lybien und Algerien.

Kooperation der transnationalen terroristischen Netzwerke

Die Terroristen hatten dennoch genaue Zielvorgaben hat ("Wir kommen nicht um euch zu töten, sondern die Touristen und die Polizisten"). Sicherlich galt mit dem Attentat den Tourismus als Wirtschaftszweig anzugreifen. Der Angriff zielte darauf ab eine Touristenattraktion anzugreifen und so viele Menschen wie möglich zu töten. Große Planungen brauchte es im Fall des Anschlags auf Besucher des Nationalmuseums nicht. Bemerkenswert ist die Aussage des tunesischen Innenministers Mohamed Najem Gharsalli, wonach beide Männer zuvor in tunesischen Moscheen "rekrutiert" wurden. Dennoch habe ich aus den tunesischen Medien die Aussage, dass sich Ansar al-Charia sowie Al-Qaida im Maghreb sich dem islamischen Staat angeschlossen und al-Baghdadi die Gefolgschaft gelobt hätte. Zusammen bekennen sich zum Anschlag an der Bardo-Residenz.

Laut Innenministerium ist Ansar al- Charia seit August 2013 zur terroristischen Organisation erklärt worden. Sie operieren im Untergrund in Tunesien unter vielen zersplitterten Gruppen, damit sie ihre Dawaharbeit und karikative Tätigkeiten fortsetzen, haben sie sich neustrukturiert. Beispielsweise ist eine bekannte Nachfolgegruppe der Ansar al- Charia die Organisation Shabab al-Tawhid („Jugend des reinen Monotheismus“) gebildet⁴. Ansar al Charia-Anführer Seifallah Ibn Hussein alias Abou Iyadh sympathisiert offenkundig mit dem Islamischen Staat. So hatten sich weitere gewaltbereite Untergruppen beispielsweise mit den Führern Salim Fandari alias Abou Ayoub und

Ahmad Rouissi⁵ autonom gebildet. Ziel ihrer Arbeit sind einzelne Kalifate in Nord, Zentral- und Südtunesien zu schaffen. Bereits im Juli 2014 hatte die Mehrheit der Ansar al- Charia- Führer Abu Bakr al- Baghdadi, dem Anführer des Islamischen Staates den Treueid geschworen.

Salafistische Predigervereinigungen

Den Nährboden für den Extremismus findet sich nicht nur in den gewaltbereiten islamistischen Vereinigungen wieder, sondern in den gewaltfreien salafistischen Predigervereinen in Tunesien. Unter dem ehemaligen Präsidenten Ben Ali existierten eine Handvoll von diesen religiösen Vereinigungen, die jedoch unter staatlicher Kontrolle standen. Nach der Revolution haben sich unzählige Vereinigungen gebildet, die außerhalb staatlicher Kontrolle stehen. Dazu zählen auch ca. 150 Moscheenvereinen, z.B. Fath- Moschee, Ennasser- Moschee, Ethhadhamen- Moschee und die große Ben Arous- Moschee. Dies betrifft ansässige Moscheen in der Hauptstadt Tunis. Ferner spielen Wohlfahrtsvereinigungen wie „Karama w Horrya“, „Arrahma“ und „Horra w Insaƒ“ eine wichtige Rolle in diesem Netzwerk. Unterteilt sind sie nach theologischen Ausrichtungen ihrer ausländischen Predigerväter. Dabei gibt es verschiedene Lehrmeisterschule Jamiyuun (Sheich Muhammed al Jami. Er stammt Eritrea), Makhaliyuun (Sheich Rabi al- Madhakli), Ilmiyun (saudische, wahabitische Prediger) sowie die Reformisten Islahiyyun oder Suruyuun (Surur Zain al- Abidine aus Syrien)⁶. Sie sind für die Rekrutierung in den Moscheen zuständig sind und betreiben auch Dawaharbeit. Sie betreiben die sogenannte Arbeit „on the ground“. Zwar lehnen diese Vereinigungen offiziell Gewalt als Mittel ab, dennoch sind sie ideologisch nicht weit von den Ausrichtungen des Islamischen Staates entfernt. Sie sehen diese als Glaubensbrüder und Glaubensschwester an, den man pflichtgemäß im Kampf gegen die Ungläubigen unterstützen muss. In diesem religiösen Umfeld werden die jungen Männer zwischen 17 und 30 Jahren animiert Anschläge durchzuführen

Fazit

Das Bardo-Attentat ist ein sicherheitspolitisches Debakel für Tunesien. Es braucht 12 Tage für das Innenministerium eine Pressekonferenz bezüglich des Attentats zu halten. Tunesien hat sich der islamistischen Bedrohung zu stellen. Die terroristischen Aktivitäten werden sich sicherlich ausweiten. Es gibt keine genauen empirischen Daten über operative Strukturen von Dschihadisten in Tunesien. Das

³Pressekonferenz des tunesischen Innenministers Mohammed Najem Gharsalli (Arabisch): <https://www.youtube.com/watch?v=QRQk8DMuMMM> - abgerufen am 28. März 2015

⁴ Aaron Y. Zellin (2014): „Shabab al- Tawhid: The Rebranding of Ansar al- Sharia in Tunisia“ Policy paper from Washingtoninstitute : <http://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/shabab-al-tawhid-the-rebranding-of-ansar-al-sharia-in-tunisia#.VRF-q004W5I.facebook>, abgerufen am 04.04.2015

⁵ Er starb in Lybien für den Islamischen Staat.

⁶ Hanspeter Mattes (2015): Dschihad tunesischer Machart IN Onlinezeitschrift qantara.de: <http://de.qantara.de/inhalt/radikal-islamistische-gruppen-in-tunesien-dschihad-tunesischer-machart>, abgerufen am 13.04.2015

wäre im Anbetracht präventiver Maßnahmen dringend erforderlich. Sicher ist, dass Ansar al-Charia sowie AQIM hätten sich dem Islamischen Staat angeschlossen und al-Baghdadi die Gefolgschaft gelobt. Beide bekennen sich

zum Anschlag auf den Bardo-Palast. Des Weiteren sollten die Jugendarbeit in den Moscheen und die Ausbildung der Imame noch stärker in den Fokus rücken.